

## Themenwerkraum I: Schule als Bildungsheimat - Maßnahmen zur Verbesserung der Bildungsbeteiligung

14.07.2014 14:00 - 18:00 Uhr Heinrich-Kleyer-Schule

### Rahmung

Die Themenwerkraumwoche ist das Herzstück für die gemeinsame Entwicklung des Schulentwicklungsplanes (SEP). Der SEP wird einen Maßnahmenteil und einen Datenteil enthalten. Im Maßnahmenteil finden sich jene Maßnahmenvorschläge, die in den Werkräumen erarbeitet und danach gebündelt, konkretisiert und zu einem Gesamtkonzept entwickelt wurden. Die vier Themenwerkräume haben zu Fragestellungen stattgefunden, die in den Wochen zuvor von den am Prozess Beteiligten identifiziert und vom Fachbeirat gebündelt wurden. Die Ergebnisse der Themenwerkräume werden nun zu konzeptionellen Maßnahmenvorschlägen überführt. Die regionale und schulstandortspezifische Planung folgt in den Planungsbezirkswerkräumen im Herbst.

Für die Arbeit in den Themenwerkräumen hat der Fachbeirat nicht nur das jeweilige Oberthema identifiziert und inhaltlich konkretisiert, sondern auch die untergeordneten Fragestellungen thematisch gegliedert. Im Werkraum 1 „Schule als Bildungsheimat“ stand das Thema Bildungsgerechtigkeit im Fokus. Zur themenbezogenen Information standen Plakate und ein Daten- und Informationspunkt zur weitergehenden Datenlage zur Verfügung. Die Themen der einzelnen Arbeitsgruppen können Sie der Ergebnisvorstellung auf den Seiten ? bis ? entnehmen.

Zu Beginn des Werkraums hat sich Bildungsdezernentin Sarah Sorge für das starke Interesse an dem Prozess, für den fachlichen Input der Teilnehmenden aus den verschiedenen Bereichen und für die Zeit, die sich die Teilnehmenden für den Prozess nehmen, bedankt und inhaltlich in den Themenschwerpunkt eingeführt. Nach der Einführung in die Arbeitsweise durch das IPG wurden beraten, ob die vom Fachbeirat identifizierten Schwerpunkte stichhaltig und vollständig sind. Es gab Möglichkeit zur Ergänzung.

## Gruppen, Methodik, Maßnahmenplanung

Es bildeten sich acht Gruppen von 2-10 Mitgliedern, die an den Themen weiterarbeiteten. Für die Maßnahmenplanung dienten Planungskarten als Hilfsmittel. Es gab Karten für:

- Intentionen und Bedarfe: Hier können Ausgangspunkte für Maßnahmenplanungen festgehalten werden = Aus Daten abgeleitete Bedarfe oder normative Intentionen.
- Maßnahmen: Hier können die auf die Bedarfe reagierenden Maßnahmen festgehalten werden.
- Widersprüche und offene Fragen: Hier können Punkte aufgezeigt werden die im Rahmen der Gruppe nicht geklärt werden können. Darauf muss ein Lösungsvorschlag folgen.
- Verbindungen: Für das Herstellen systematischer Verknüpfungen.
- Gestaltungsprinzipien: Hier können Haltungen festgehalten werden und Ideen die hinter den Maßnahmen stecken.

Die Kleingruppen fanden zusammen, stellten sich gegenseitig vor, klärten zunächst die Intentionen und Bedarfe des jeweiligen Themas und nahmen dann die Arbeit an der Maßnahmenplanung auf.

Die Fragestellungen der vorbereitete Gruppe „Grundschulen zu Kinder- und Familienzentren“

Ist das KiFaZ-Konzept übertragbar auf die Schule? Welche konzeptionelle Anpassung braucht es?

Welche Ideen zu Ausbausritten haben Sie?

Welche Voraussetzung für das Gelingen sehen Sie?

wurde von mehreren Gruppen mitbearbeitet. Es fand zu diesem Thema keine einzelne Arbeitsgruppe statt.

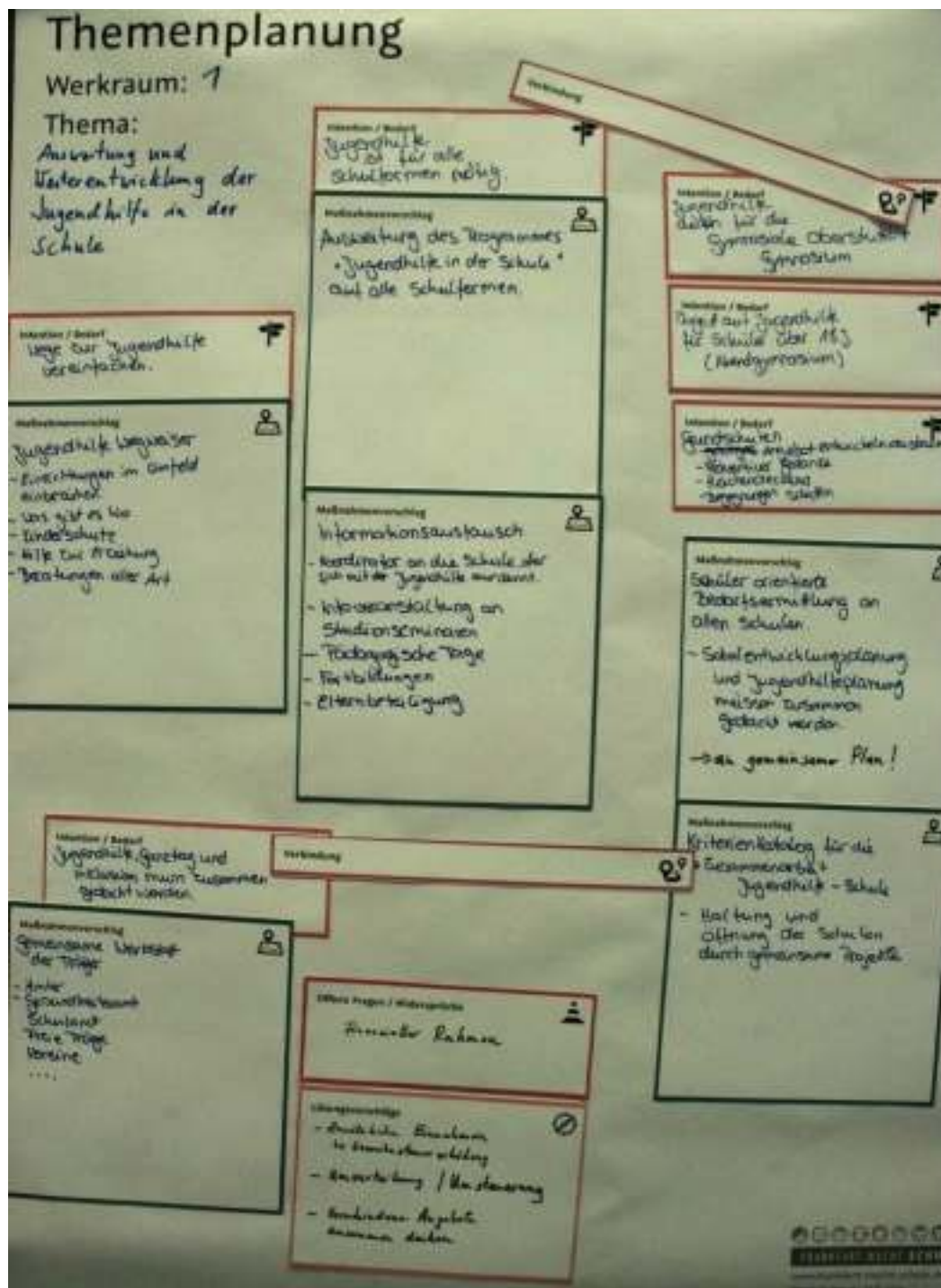
## Vorstellung der Ergebnisse

### Ausweitung und Weiterentwicklung der Jugendhilfe in der Schule

Ist Jugendhilfe in allen Schulformen notwendig?

Welche Parameter für die Angebotserteilung definieren Sie? Welche Grundlage?

Welche Ideen zur konzeptionellen Neuausrichtung im Bereich der inklusiven Schulentwicklung können Sie benennen? Welchen Beitrag soll die Jugendhilfe leisten?



## Sprachförderung

Wie kann das Sprachförderangebot von der Kita bis zum Schulabschluss konsistent und sinnvoll gestaltet werden?

Welche Voraussetzungen sehen Sie für eine zielgerichtete Sprachförderung?

Wieviel Vielfalt, wieviel Standardisierung halten Sie für sinnvoll?

**Themenplanung**

Werkraum: 2  
Thema: SPRACHFÖRDERUNG

**Intention / Bedarf:** Zweigleisige Sprachbildung (Teillang) oder Euler

**Intention / Bedarf:** Sprachausweitung (Sozialisierung) innerhalb in einem Systemen (Kita/BS/1. und 2. Schule)

**Intention / Bedarf:** Übergänge gestalten

**Intention / Bedarf:** Anerkennung und Wertschätzung der Familiensprache

**Maßnahmenstrategie:** Von zweisprachlichen Unterricht zum Zweisprachigkeit (2./3. Fremdsprache) Zentrum für Hebräischsprachigkeit

**Maßnahmenstrategie:** Fortbildungen:  
- Wie entwickelt sich Sprache bei Kindern?  
Überregionale Fortbildungen (Kita/Schule)  
⇒ PRAXISTRANSFER  
Von Kennen zum Können

**Maßnahmenstrategie:** Ämterübergreifende Kooperation (Komm., Kinderärzte, Kitas, Schulen, Sprachschulen, Elternbildungseinrichtungen) Wissensaustausch / -transfer

**Maßnahmenstrategie:** Spracheinschätzung ggf. Diagnostik unter Einbezug u. Netzwerkbildung

**Fortbildung:** Bildung in allen Bereichen usw.

**Arbeitsprofil des Defizits**

**Konzeption des Schulplans** (Spezialkurse etc.)

**Teilleistungen** u. Arbeitsanalyse

**Differenziertes Arbeiten ermöglichen**

**Spät als Bindeglied**

**Frühe Einführung in den Kindergarten**

**Wissensstand u. Entwicklung stand ermitteln/austauschen**

**individuelles Coachingprogramm**

**Schulbibliothek mit Bibliothekssystem**

**Vorlesepaten**



## Förderung und Beschulung neu zugewanderter Kinder nicht deutscher Herkunftssprache

Welcher Weg sichert die Anschlussfähigkeit an den Regelunterricht? Wie bewerten Sie das Konzept der Intensivklassen?

Welchen Bedarf können sie beschreiben? Quantitativ und qualitativ?

Befürworten Sie die Förderung der NDHS-Schülerinnen und Schüler an allen Schulformen?

Welche alternativen Ideen könnte es geben?

Welche Kooperationen von Schule und Jugendhilfe sind denkbar und zielführend?

Welche Rolle sollten Eltern spielen? Was brauchen Eltern?



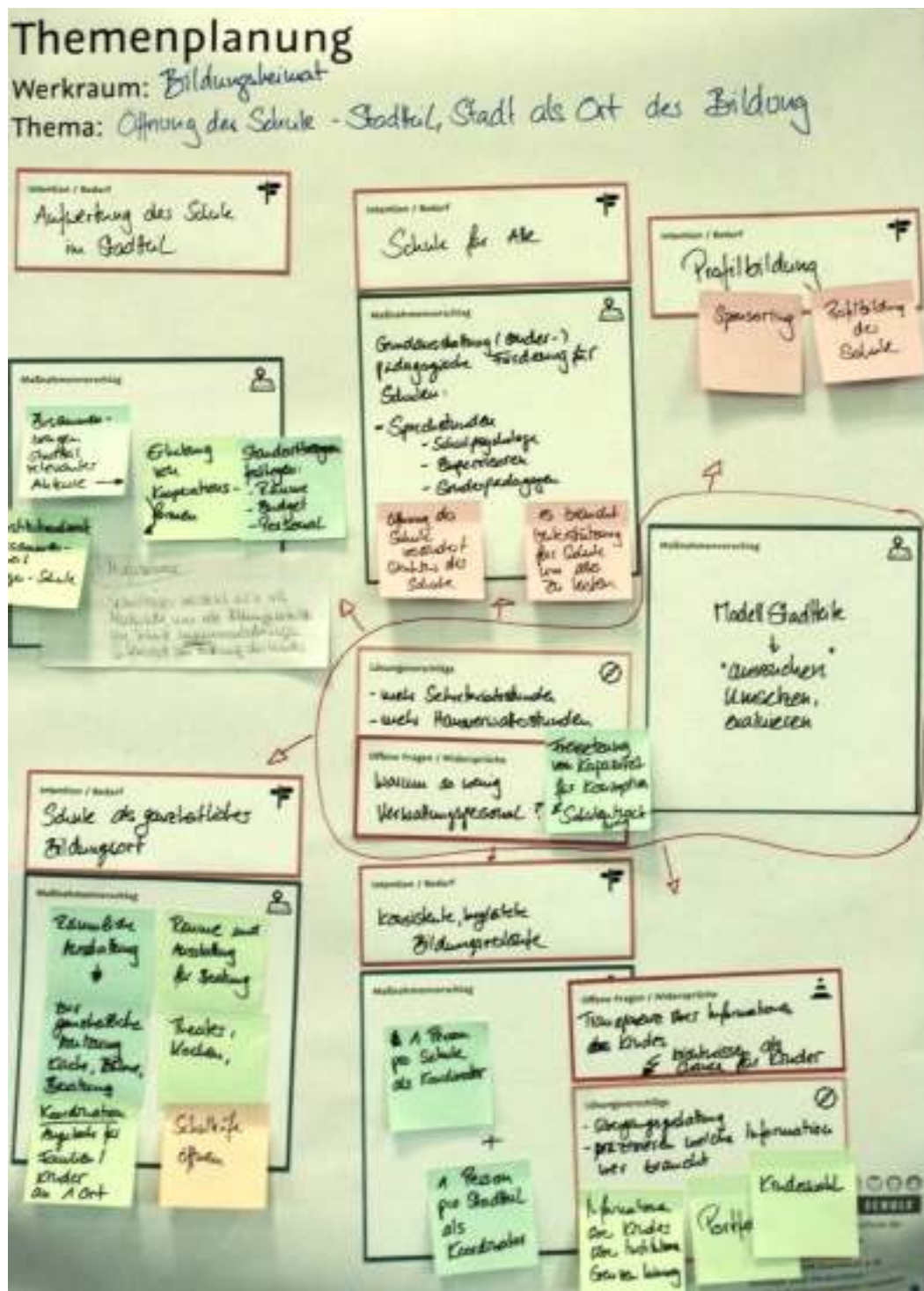
## Öffnung der Schule - Stadtteil und Stadt als Ort der Bildung

Identifizieren Sie mögliche Kooperationspartner, Orte, Angebote

Welche Strukturen braucht die Kooperation, welche Unterstützung braucht es dafür?

Sind offene Angebote der Jugendhilfe parallel zur Ganztagschulentwicklung bedarfsgerecht und zeitgemäß?

Welche Erwartungen richten Sie an die Veränderung der Schule und das veränderte Lernumfeld für Kinder und Jugendliche?





## Innere und äußere Schulverwaltung zusammenführen

Welchen Gewinn sehen Sie bei einer stärkeren Kommunalisierung des Schulangebotes? Welche Praxis sehen Sie aktuell?

Rolle der Schulleitung, wie wirkt die Schulleitung in das Kollegium, wie prägt sie die Schulkultur?

Welche Qualifizierungskonzepte für ein Kollegium sind sinnvoll um Frankfurter Strategien für die Schulentwicklung umzusetzen?

Vom Lern- zum Lebensort – wie erreichen wir die Vernetzung und Verzahnung der Angebote, fördern den Teamgeist aller in der Schule Tätigen?

### Themenplanung

Werkraum:  
Thema:

<p><b>Problem / Bedarf</b> Schulverwaltung „aus einer Hand“ → Serviceangebot → Einheitliche Steuerung (Prozessmanagement)</p>	<p><b>Problem / Bedarf</b> gute Schulleitungen (als Voraussetzung)</p>	<p><b>Problem / Bedarf</b> Jedes Schulleiter: Weiterentwicklung der Kinder + Jugendlichen befördern und nicht durch überhöhte Anforderungen in der Schule behindern</p>
---	--	---

<p><b>Maßnahmenkonzept</b> → auf der Ebene der einzelnen Schulleitungen: verteilte Kooperationskonzepte (auf Basis der jeweiligen Bedingungen) • neue Praxis entwickeln (Prozesse + Rollen klarer) auf beiden Ebenen</p>	<p><b>Maßnahmenkonzept</b> → angepasste <u>gesetzliche</u> Veränderungen <u>gemeinsame</u> Fortbildungen und Weiterqualifizierung besonders für Führungskräfte auf allen Ebenen → für Stadt + Land → Schulen</p>
--	--

<p><b>Maßnahmenkonzept</b> → Rechtsform von Schule anpassen mehr „echte“ Selbstständigkeit → Lehrer/Innen Beamtenstatus und Multiprofessionalität</p>	<p><b>Maßnahmenkonzept</b> Schwierig bei derzeitiger Gebietslage Bsp. Dürren „Schulen in kommunaler Trägerschaft“ → <u>Wissens- + damit verbundene Erfahrungen + Effekte</u> haben</p>
---	--

<p><b>Maßnahmenkonzept</b> Entwicklung geeigneter Instrumente für Schulleitungen als Führungskraft für das Kollegium (inkl. Orientierungshilfe durch verbindliche Regelungen) → z.B. durch gemeinsame Budgets Stadt/Land für Fächer - Präzisierung mit verbindlichen Fächer - Handlungsfelder für Schulleiter</p>	<p><b>Maßnahmenkonzept</b> Kultur verändern → Schulen tauschen sich aus - Hospitationskonzepte - ↳ Elemente analysieren und Erkenntnisse ziehen (mit systemischem Blick)</p>
---	--

<p><b>Maßnahmenkonzept</b> Das Gute mitnehmen, Fehler nicht wiederholen!</p>	<p><b>Maßnahmenkonzept</b> Innere und äußere Schulverwaltung <u>zusammenzuführen</u> ist ein <u>Frankfurter Entwicklungsziel!</u></p>
--	---

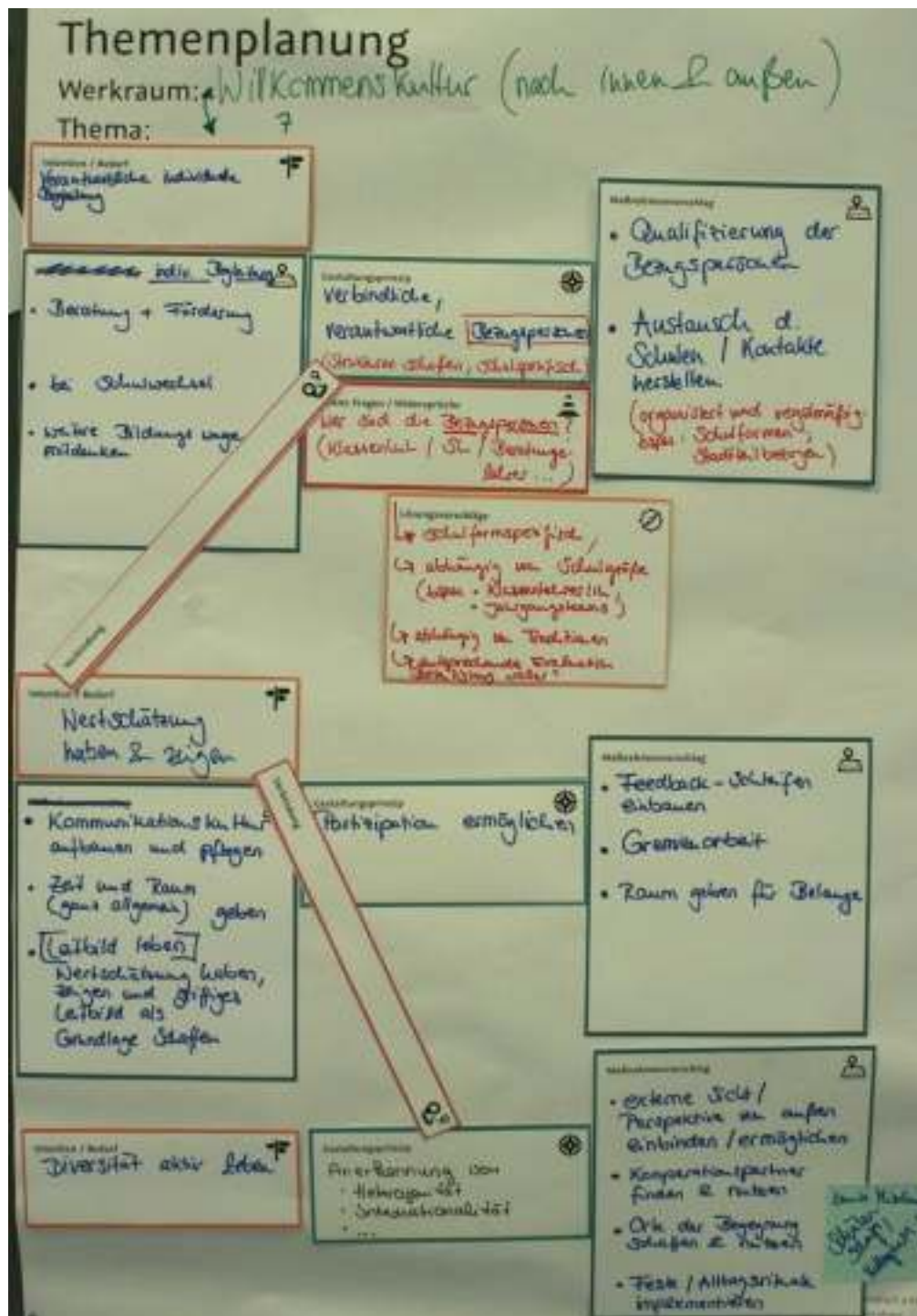
Willkommenskultur nach Innen und Außen

Welche Aktivitäten und Kriterien sind für eine positiv-gelungene Willkommenskultur erforderlich?

Haltekraft und Haltewillen einer Schule hinsichtlich der aufgenommenen Schülerinnen und Schüler

Qualitätsparameter „gute Schule“ identifizieren (aus Schülersicht, aus Elternsicht)

Mitbestimmung und -Gestaltung von Eltern- und Schülerschaft





Kompetenzentwicklung (ergänzte Gruppe)

# Themenplanung

Werkraum: 8  
Thema: KOMPETENZ-ENTWICKLUNG

**Intention / Bedarf**  
Anerkennung von anderen Wissenssystemen  
- "Viele Wege führen nach Rom"  
- "Bildungsform Eltern gibts nicht!"

**Offene Fragen / Widersprüche**  
Wie kann man Anerkennung bewirken/berberühren?

**Intention / Bedarf**  
Zuhören statt Weghören o. Überhören  
- Plattformen zur Beteiligung schaffen

**Maßnahmenvorschlag**  
- Persönlichkeitsförderung  
- Perspektivwechsel von Defizit zu Stärken

**Maßnahmenvorschlag**  
- Persönlichkeitsförderung  
↳ Angebote abends an "Klassikern" früher erwerbbar und in der Schulcurriculum aufnehmen, z. B.  
- "kulturelle Bildung"  
- "soziale Kompetenzen"  
- "Herausforderung"

**Offene Fragen / Widersprüche**  
Wie?

**Lösungsvorschläge**  
Als gleichwertige Fächer ins Schulcurriculum aufnehmen

**Lösungsvorschläge**  
- Eine Bezugslehrkraft pro fünf Schülergruppe  
- Peermentoring an allen Schulen

**Offene Fragen / Widersprüche**  
Wie können Plattformen zur Beteiligung aussehen?

**Lösungsvorschläge**  
- Erleben von Methodenvielfalt und Perspektivwechsel in Lehrer-ausbildung integrieren  
↳ Seminare für ausgebildete Lehrkräfte zu diesem Thema.

**Lösungsvorschläge**  
Andere Wissens- u. Methodensysteme aufzeigen  
↳ Projektwoche mit Eltern

**Offene Fragen / Widersprüche**  
Wie ist das zeitlich zu realisieren? Inwieweit an der Angest. teilnehmen können?

**Lösungsvorschläge**  
Früherstellung der Eltern!

1. Schule  
2. Eltern

Bildungscampus - Bildung kompetent und anschlussorientiert gestalten

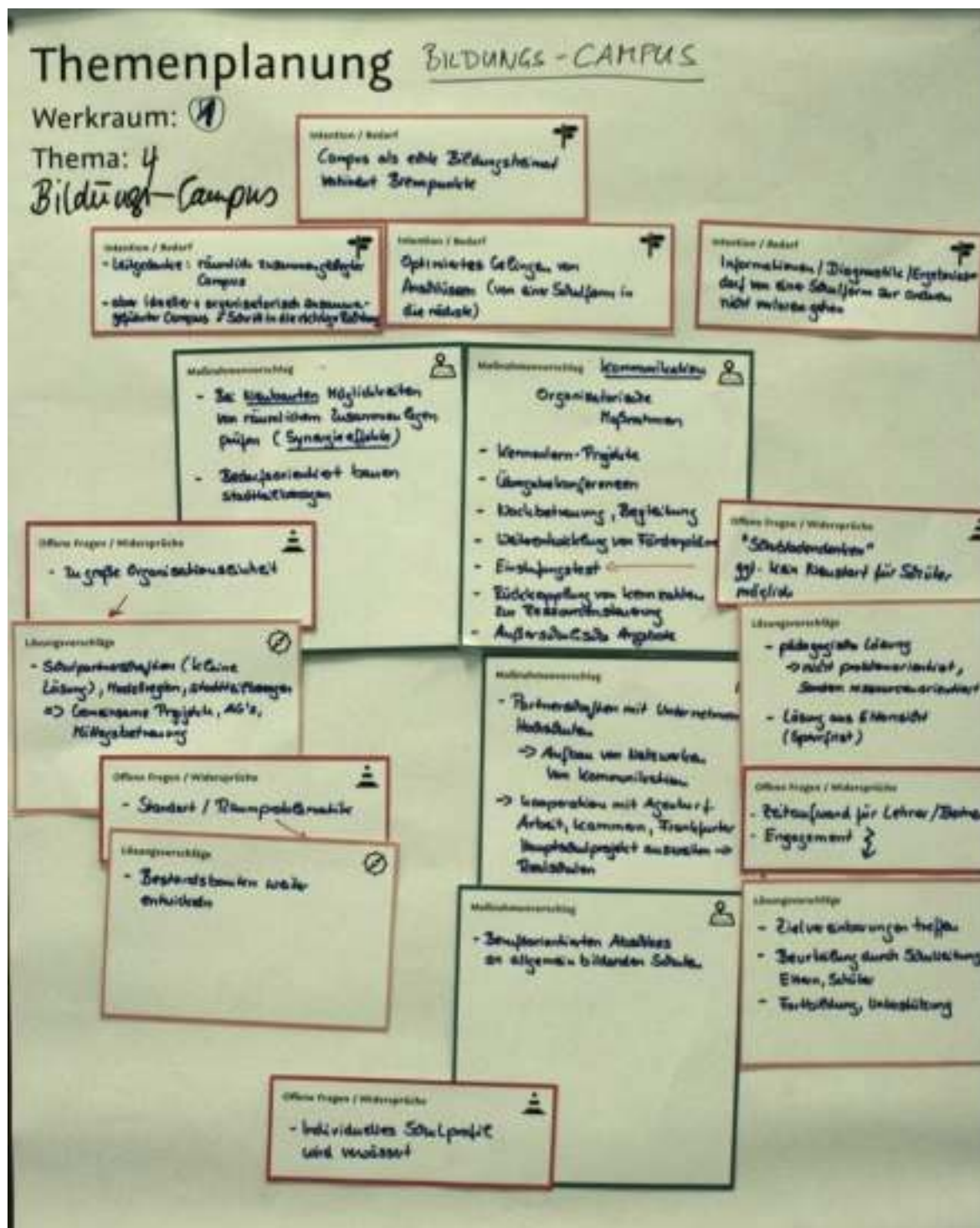
Identifizieren Sie Partner im Netz des Bildungscampus

Welche Strukturen braucht die Kooperation, welche Unterstützung braucht es dafür?

Wie zeigt sich der Anschlussgedanke im Schulalltag?

Was ändert sich für die Schülerinnen und Schüler?

Bildungscampus der Zukunft: visualisieren Sie mit Bildern und Worten was Sie dort sehen



## Fazit

Bei der Ergebnisvorstellung wurde deutlich, dass viele Gruppen zu ähnlichen Ergebnissen gekommen waren: In vielen Gruppen stand das Thema „Bildungsgänge und Schule vom Kind her denken“ im Vordergrund, Stichworte wie „Haltekraft der Schule als Qualitätskriterium“ und „Verantwortliche Begleitung für das Kind, auch bei Schulwechsel“ tauchten vermehrt auf. Es wurde zudem von verschiedenen Arbeitsgruppen festgestellt, dass viele der entwickelten Maßnahmen bereits schon im kleineren Maßstab und in „Good-Practice“ in Frankfurt existieren und eine Ausweitung daran anknüpfen kann. Die Frage, wie Schulen voneinander lernen können und ein Austausch guter Praxis in Frankfurt organisiert werden kann, wurde aufgeworfen. Die partizipative Zusammenarbeit wurde sehr positiv bewertet, gerade in puncto des Kennenlernens anderer Blickwinkel, Herangehensweisen und Methoden. Die Ergebnisse des Werkzeugraumes gehen in die Arbeit im Konzeptwerkraum ein.